



Uni-Report

6. Juni 1990 · Jahrgang 23 · Nr. 7

Studierende aus Litauen zu Gast

Vom 30. April bis zum 10. Mai 1990 war zum ersten Mal seit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit der Universität Vilnius im Jahre 1982 eine Gruppe von Studierenden dieser Universität an unserer Hochschule. Für die meisten dieser Studierenden war dies der erste Auslandsaufenthalt im Westen überhaupt, mithin eine überaus reizvolle, aber auch verunsichernde Unternehmung.

Möglich wurde dieser Besuch, weil der Prorektor der Universität Vilnius, Prof. Dr. Jonas Grigonis, auf dem Hintergrund der Gorbatschowschen Perestroika die Anregung des Frankfurter Partnerschaftsbeauftragten für Vilnius, Prof. Dr. Christian Winter, zu einer Einbeziehung der Studierenden in das Austauschprogramm der beiden Universitäten aufgenommen und tatkräftig gefördert hat.

Möglich war dieser Aufenthalt aber auch, weil viele von unseren Studierenden, namentlich aus der Gruppe, die 1989 unter der Leitung von Dr. Klaus P. Winter eine geologische Exkursion nach Litauen unternommen hatten sowie aus der Gruppe der Politologen und Osteuropahistoriker, die in diesem September unter der Leitung von Prof. Dr. Dietrich Beyrau und Prof. Dr. Egbert Jahn nach Litauen fahren werden, sich aktiv an den Vorbereitungen und an der Betreuung der litauischen Gäste beteiligt haben.

Das Besuchsprogramm für die Litauer war so konzipiert, daß möglichst vielfältige Eindrücke innerhalb und außerhalb der Universität gesammelt werden sollten: Von der Stadt und ihrer Umgebung, von der Universität als „Lebensraum“, von den Studienbedingungen, von Industrie und Medien, vom kulturellen Angebot der Stadt, vom Privatleben Frankfurter Studierender und Hochschullehrer und von studentischer Politik an unserer Universität.

Ein sicherlich sehr anstrengendes, aber auch anregendes Programm, das es den Gästen erlaubte, sich „vor Ort“ eine eigene Meinung über all das zu bilden, was sie bisher nur aus der Lektüre kannten, idealistische Vorstellungen zu korrigieren, aber auch die eigene Position, namentlich im Hinblick auf die Unabhängigkeitsbewegung in Litauen, in kritischen Diskussionen vor allem mit den studentischen Betreuern

und unserer ASTA- und STUPA-Vertretern zu reflektieren.

Mit Hilfe der beiden Gruppenleiterinnen, Laima Miliauskiene und Valerija Matuleviciene, und mit der Unterstützung durch Dr. Sigidas Plausinaitis, der sich im Mai im Rahmen des Hochschullehreraustauschs mit Vilnius als Gastwissenschaftler im Bereich Deutsch als Fremdsprache an unserer Universität aufhält, die alle mit großem Engagement die sprachliche und soziale Vermittlung zwischen den litauischen Studierenden und ihren Frankfurter Gastgebern geleistet haben, ist dieses Ziel auch weitgehend erreicht worden.

Ohne den unermüdlichen persönlichen Einsatz Prof. Dr. Christian Winters und nicht zuletzt auch ohne die umsichtigen organisatorischen Hilfestellungen von Gertrud Marx von der Akademischen Auslandsstelle aber wäre diese so wichtige Begegnung nicht zum Erfolg geworden. Ihnen allen sei an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Mitwirkung gedankt.

Obwohl der Aufenthalt recht kurz war und obwohl die litauische Gruppe in ihrer fachlichen Zusammensetzung recht heterogen war, können die menschlichen und studienbezogenen Kontakte, die sich aus dieser Begegnung ergeben haben, für die weitere Entwicklung unserer Partnerschaft mit Vilnius nicht hoch genug eingeschätzt werden. Warum sollte es in absehbarer Zeit nicht auch mit der Universität Vilnius einen regulären Studentenaustausch wie mit unseren anderen Partneruniversitäten in England, Frankreich, Italien oder USA geben?

Die Grundlagen dafür sind gelegt.

Gerhard Bierwirth



Vizepräsident Prof. Dr. Hugo Fasold (stehend) begrüßte die Studentinnen und Studenten unserer Partneruniversität Vilnius im Senatssaal. In der anschließenden Diskussion wurde auch die Unabhängigkeitsbewegung in Litauen angesprochen. (Foto: Heisig)

Uni zeigt Forschungsergebnisse auf der Hannover Messe

Vom 2. — 9. Mai 1990 waren bereits zum 5. Mal Aussteller der Universität mit ihren Forschungsergebnissen auf dem Gemeinschaftsstand „Hessische Hochschulen“ in der Halle „Innovationsmarkt — Forschung und Technologie“ vertreten. Vorgestellt wurden zwei Exponate aus den Bereichen Biologie und Physik. Prof. Dr. Hermann Schaub und seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Botanischen Institut präsentierten eine **Simulationsanlage für Belastungsexperimente mit Kfz-Abgasen und anderen Spurengasen**. In den letzten Jahrzehnten wurden zunehmend steigende Kon-

zentrationen an Spurengasen wie Schwefeldioxyd, Ozon und Stickoxyden bzw. Automobilabgasen in der Atmosphäre gemessen. Sie werden für die im Freiland auftretenden Vegetationsschäden mitverantwortlich gemacht. Untersuchungen zur Wirkung einzelner Schadstoffe werden im Freiland durch die Komplexität der Faktoren, die auf ein Ökosystem einwirken, erschwert. Dagegen können einzelne Komponenten im Labor unter kontrollierten Bedingungen getestet werden. Mit der vorgestellten Versuchsanordnung werden Pflanzen langfristig Kfz-Abgasen ausgesetzt. Die Herstellung der Abgase erfolgt unter definierten Bedingungen in der TH Darmstadt, wo auch ihre Zusammensetzung analytisch überwacht wird. Zusätzlich kann die Wirkung weiterer Spurengase, wie z. B. Ozon, getestet werden. In den Explo-

gungskammern werden die Gaskonzentrationen kontinuierlich gemessen und bei Abweichungen vom gewünschten Sollwert ausgeglichen. In der Umgebung der Pflanzen können somit unabhängig von der Schadstoffmenge, die aufgenommen wird, definierte Konzentrationen aufrechterhalten werden. Freilandmessungen zeigen oft charakteristische Ta-

gesänge der Schadstoffbelastung unserer Umwelt. Diese können mit der vorgestellten Anlage simuliert werden. Denkbar ist auch, die Anlage nicht nur für botanische Forschungsarbeiten, sondern zum Testen verschiedener Materialien unter definierten atmosphärischen Bedingungen zu verwenden.

Prof. Dr. Horst Schmidt-Böcking und seine Mitarbeiter aus dem Institut für Kernphysik zeigten eine **Elektronische Röntgenkamera für schnelle, zeitaufgelöste Diffraktometrie**.

Die Röntgendiffraktometrie ist ein wichtiges Verfahren zur Strukturuntersuchung von Materialproben. Die Methode wird z. B. für die Bestimmung der Anordnung von Kohlenwasserstoffketten in Polymeren benutzt, die durch äußere Einflüsse wie Dehnung, Temperatur usw. stark beeinflusst werden können. Mit den traditionellen Techniken des Röntgennachweises können jedoch meist nur statische Materialzustände erfaßt werden.

Vorgestellt wurde ein bildgebendes, elektronisches Röntgendetektorsystem, mit dem auch **schnelle, dynamische Strukturver-**

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Konvent tagt

Der Konvent der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main tagt am 20. Juni 1990 um 14.15 Uhr in der Camera, Gräfstraße.

Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vizepräsidentenwahl.

Die Amtszeit der Vizepräsidenten Prof. Dr. Dr. Hugo Fasold und Prof. Dr. Horst Dieter Schlosser endet am 28. Juni 1990.

Irene Schulz †

Frau Irene Schulz ist am 6. Mai nach schwerer Krankheit verstorben. Mit Frau Schulz verband sich seit mehr als 25 Jahren untrennbar das Vorzimmer des Kurators und Kanzlers. Insgesamt war sie fast 33 Jahre in unserer Universität beschäftigt und für sie tätig, die ersten neun Jahre in der Personalabteilung. Als im Jahr 1964 ein Wechsel in das Universitätsbauamt bevorstand, wollte Kurator Herr von Thümen Frau Schulz als Mitarbeiterin nicht missen und übernahm sie in sein Vorzimmer. Hier hat sie drei Kuratoren und Kanzlern, Herrn von Thümen, Herrn Strobel und zuletzt auch mich noch acht Jahre und ein Großteil dieser Zeit auch den Kanzlervertreter, Herrn Teschauer, betreut. Kurz vor Erreichen des Ruhestandes, für den sie viele Reisepläne hatte, ist Frau Schulz verstorben. Frau Schulz war eine außergewöhnlich tüchtige Mitarbeiterin. Sie wies alle Vorzüge, die man von einer hervorragenden und jeden Ansprüchen genügenden Chefsekretärin erwarten kann, auf. Sie hatte ein Arbeitsethos, das sie dazu trieb, immer die Perfektion anzustreben. Sie arbeitete im wahrsten Sinne des Wortes für zwei. Es war ihr Reich: Das Vorzimmer von Kanzler und Kanzlervertreter. Auch wenn die Arbeit ihr manchmal schier über den Kopf wachsen wollte, hielt

sie eine weitere Mitarbeiterin, wie es sie an anderen Universitäten für Kanzler und Kanzlervertreter gibt, für überflüssig. Ihre Arbeitskraft und Intelligenz ließen es zu, auch Arbeitsspitzen fast immer ohne fremde Hilfe zu bestehen. Fehler gestand sie sich nicht zu. Es gab auch fast keine, und wenn es doch mal einen gab, war sie tief betroffen, so daß man versucht war, sie zu trösten.



Ihr Gerechtigkeitsempfinden sorgte bei Terminen dafür, daß sich nicht immer die hierarchisch Höchsten oder die Lautstärksten durchsetzen konnten; sie hatte ein Herz auch für die Schwächeren. Wenn diese Schwäche ausge-

nutzt werden sollte, bemerkte sie auch dieses und wußte wohl zu dosieren, wenn es einmal wieder Zeit für einen Termin wurde, der allein dem Gespräch und weniger der Lösung von unmittelbar bevorstehenden Problemen dienen sollte.

Die sich ankündigenden Veränderungen in der Verwaltungsstruktur machten sie unsicher. Insbesondere die Pensionierung von Herrn Teschauer wurde von ihr als tiefer Einschnitt empfunden, der das eingespielte Team im Kanzlerbereich beeinträchtigte. So war es für sie unumstößlich, daß sie in den vorzeitigen Ruhestand gehen wollte. Häusliche Sorgen hat Frau Schulz hervorragend gemeistert, und nur wer sie kannte, konnte manchmal etwas bemerken. Nie hat aber darunter die Arbeit gelitten. Die Arbeit ohne sie wird schwerer werden.

Frau Schulz war zurückhaltend und ließ nicht leicht jemanden an sich heran. Insbesondere die Zeit ihrer Krankheit aber hat gezeigt, daß sie Freundinnen und Freunde unter den Mitarbeitern gehabt hat, die sich gerne ihr zugewandt und ihr geholfen haben. Frau Schulz hat ihren Arbeitsplatz für immer verlassen. Die Mitteilung von ihrem Tod hat bei dem großen Kreis derer, die sie kannten, zu teilnehmender Betroffenheit geführt. Wir trauern um sie.

Wolfgang Busch

Personalien

Humanmedizin

Prof. Dr. Martin Kaltenbach wurde zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung gewählt.

★

Dr. Richard P. Baum, Oberarzt der Abteilung für Nuklearmedizin, Zentrum der Radiologie, wurde der Mallinckrodt Förderpreis 1990 der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin (DGN) zu gleichen Teilen mit Herrn Dr. rer. nat. H. H. Coenen, KFA Jülich, anlässlich der Jahrestagung der DGN in Frankfurt/Main verliehen.

Weiterhin wurde Dr. Baum auf der Jahrestagung 1990 der „International Research Group in Immunoscintigraphy an Immunotherapy (IRIST)“ in Rennes zum Präsidenten von IRIST für die Dauer von 2 Jahren gewählt.

★

Prof. Dr. H.-U. Deppe, Leiter der Abteilung für Medizinische Soziologie des Zentrums der Psychosozialen Grundlagen der Medizin, wurde am 22. April 1990 in Leuven zum Vorsitzenden der International Association of Health Policy (Europe) gewählt.

Bundespräsident ehrt Prof. Helmut Coing

Der Bundespräsident hat Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Prof. Coing genießt als Gelehrter höchste internationale Anerkennung, wie sich in einer großen Zahl von Ehrungen, wissenschaftlichen Auszeichnungen und Mitgliedschaften in angesehenen Wissenschaftsorganisationen vieler Länder ablesen läßt. Mit nur kurzer Unterbrechung

war er seit 1936 als Assistent, Dozent und Professor an der Johann Wolfgang Goethe-Universität tätig. Der Inhaber des Lehrstuhls für Römisches und Bürgerliches Recht, der auch über Rechtsphilosophie las, war als Dekan und als Rektor engagiert in der universitären Selbstverwaltung tätig. In seiner Rektoratszeit von 1955 bis 1957 betrieb er erfolgreich eine Verstärkung des Lehrkörpers; neue Institute wurden geschaffen und ein Ausbauplan für die Universität fortentwickelt. Die Festigung internationaler Universitätskontakte förderte er ebenso nachdrücklich.

Als Präsident der WRK setzte sich Rektor Coing besonders für die wirtschaftliche Unterstützung der Studenten („Honorermodell“) und den Hochschulneubau ein. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Wissenschaftsrates in den Jahren 1958—1961 hat er dies verstärkt fortgesetzt.

Professor Coing hatte an der Gründung des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte im Jahre 1964 entscheidenden Anteil, leitete es 15 Jahre als Direktor und verschaffte dem Institut vor allem durch Studien zur europäischen Privatrechtsgeschichte großes Ansehen. Von 1978—1984 war Professor Coing in herausragender Position Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft. Eine weitere Würdigung seiner vielfältigen und bedeutungsvollen Aktivitäten erfuhr Professor Coing durch seine Berufung zum Kanzler des Ordens Pour le mérite. Die Universität ernannte ihn 1986 zu ihrem Ehrensenator.

Poststelle schließt freitags früher

Durch die verkürzten Arbeitszeiten im Öffentlichen Dienst ändern sich auch die Öffnungszeiten der Poststelle (Kernbereich). Freitags ist sie nur bis 14 Uhr geöffnet.

Uni zeigt ...

(Fortsetzung von Seite 1)

änderungen untersucht werden können.

Der „Meßfühler“ der Röntgenkamera besteht aus einem 2-dimensional ortsauflösenden Xe-gefüllten Proportionalzähler. Die vom Zähler gelieferten Signale, die die vollständigen Bild- und Zeitinformationen enthalten, werden nach geeigneter elektronischer Aufbereitung mit einem rechnergestützten Multiparameter-Datenaufnahmesystem erfaßt. Mit dessen Hilfe kann zu jedem registrierten Röntgenereignis eine beliebige Zahl von Materialgrößen bestimmt werden. Solche Materialgrößen können Druck, Temperatur, Phasenänderung u. a. sein. Die zeitaufgelöste Röntgendiffraktometrie kann zum Studium atomarer Komplexe in der Festkörperphysik bis hin zu Prozessen in komplexen Zellstrukturen in der Biologie eingesetzt werden. Dies eröffnet solchen Detektionssystemen ein breites Anwendungsspektrum.

Beide Exponate fanden das Interesse eines breiten Besucherspektrums. Am zweiten Messtag informierten sich der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Gerhard, der Präsident der Universität, Prof. Dr. Ring, und der Kanzler, Dr. Busch, über die Frankfurter Forschungsaktivitäten. Auch Staatssekretär Posch vom Wirtschaftsministerium besuchte den Messestand der hessischen Hochschulen. Obwohl die Hannover-Messe/Industrie '90 einen Rückgang der Besucherzahlen von ca. 10% aufwies, zeigte das Fachpublikum aus Hochschulen und Wirtschaft großes Interesse an den Exponaten aus dem Bereich Forschung und Technologie. Der zunehmende Wettbewerbsdruck und die Notwendigkeit zur Innovation veranlaßt immer mehr Unternehmen auf Messen gezielte Gespräche mit den ausstellenden Hochschulen über Wissenstransfer und Kooperationsmöglichkeiten zu führen.

Im Mittelpunkt standen in diesem Jahr Fragen der Umweltforschung. Dieser Themenkreis war auch Diskussionsgegenstand einer Veranstaltung, die vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Metallgesellschaft AG gemeinsam durchgeführt wurde. Prof. Dr. Michael Bothe vom Institut für öffentliches Recht der Universität referierte im Rahmen dieses Forums über „Rechtsfragen der Genehmigung von Recycling-Anlagen“. Auch Anlagenbauer und Anwender von Recycling-Anlagen kamen zu Wort. In einer anschließenden lebhaften Podiumsdiskussion wurden daraus resultierende Probleme von führenden Vertretern aus Politik und Wirtschaft erörtert.

Fristen für Studierende an der Universität Frankfurt

Rückmeldung: 10. Juni bis 1. September 1990

Verspätete Rückmeldung (Nachfrist): bis zum 15. Oktober 1990

Bewerbungsschluß für alle Studiengänge: 15. Juli 1990

Ende der Verlängerung der Bewerbungsfrist für nicht zulassungsbeschränkte Studiengänge, einschließlich Doppelstudium: 1. Oktober 1990

Anträge auf Beurlaubung: bis 15. Oktober 1990

Vorlesungsbeginn: 15. Oktober 1990

Exmatrikulation zum 30. September 1990: bis 31. Oktober 1990

Anmeldeschluß für Gasthörer: 31. Oktober 1990

Belegen von Lehrveranstaltungen: 12. bis 23. November 1990

Vorlesungsende: 16. Februar 1991



Bis zum 7. Juni ist in den Geschäftsräumen der Frankfurter Volksbank eG, Börsenstraße 1, eine gemeinsame Ausstellung der Universität und der Frankfurter Volksbank zu sehen, in der die Stiftungs(gast)professuren und -dozenturen der Universität vorgestellt werden. Die Ausstellung wird anschließend in folgenden Filialen der Frankfurter Volksbank zu sehen sein: 8. 6. bis 21. 6. 1990: Bockenheim, Leipziger Straße 48, 22. 6. bis 4. 7. 1990: Rödelheim, Reichsburgstraße 4—6, 30. 8. bis 13. 9. 1990: Sachsenhausen, Schweizer Straße 39, 14. 9. bis 27. 9. 1990: Niederrad, Triftstraße 14, 28. 9. bis 11. 10. 1990: Niederrad, Triftstraße 14, 28. 9. bis 11. 10. 1990: Bad Homburg, Louisenstraße 85, 12. 10. bis 25. 10. 1990: Bad Vilbel, Frankfurter Straße 126, 26. 10. bis 8. 11. 1990: Oberursel, Adenauerallee 30, 9. 11. bis 22. 11. 1990: Kronberg, Hanichstraße 4. (Foto: Heisig)

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion dieser Ausgabe: Rosemarie Heller-Kaufmann und Reinhard Heisig, Poststelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 798-25 31 oder 24 72. Telefax: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 798-8383.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

FB Wirtschaftswissenschaften vergibt Dr. h. c. an Klaus Mertin

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main hat am 18. Mai in einem Festakt Dr. Klaus Mertin in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung des bankbetrieblichen Rechnungswesens die Würde und den Grad „Doctor rerum politicarum honoris causa“ verliehen.

Der Fachbereich ehrt mit der Vergabe der Ehrendoktorwürde an Klaus Mertin eine unternehmerische Persönlichkeit, die wichtige wissenschaftliche Beiträge zum externen und internen bankbetrieblichen Rechnungswesen sowie zu Fragen der Geschäftspolitik der Kreditinstitute geleistet hat.

Klaus Mertin (geboren 1922) war im Vorstand der Deutschen Bank u. a. zuständig für die Bereiche Rechnungswesen und Planung sowie Revision.

Die Laudatio auf Dr. Klaus Mertin hielt Prof. Dr. Wolfram Engels:

Die Betriebswirtschaftslehre ist eine praktische Wissenschaft. Ähnlich wie in den Naturwissenschaften viele Erkenntnisse aus dem Labor der Industrie stammen, so waren Unternehmen auch aus ihren praktischen Bedürfnissen oft Forschungsstätten der Betriebswirtschaftslehre. So gibt es bei uns auch keine feste Reihenfolge — manchmal werden Ideen, die zuerst in der Literatur auftauchen, später in die Praxis übersetzt; oft befruchten aber auch Erkenntnisse, die in der Praxis gewonnen werden, die Literatur.

Auf dem Gebiet der Banken war diese Wechselwirkung seit je besonders eng, wengleich vor zwei Dekaden noch eher einseitig — die Praxis befruchtete häufiger die Theorie als umgekehrt. Praktiker wandten sich oft genug der Theorie zu und Theoretiker der Praxis. David Ricardo war Börsenmakler von Beruf, Tooke Bankier. Aus bekannten Bankiersfamilien gingen bedeutende Wissenschaftler hervor — Rothschild, Albert Hahn, Wallich. Wissenschaftler haben, gelegentlich unglücklich, gelegentlich erfolgreich ihr Tätigkeitsgebiet in der Praxis gesucht — Schumpeter, Lipfert, Hankel, Hagenmüller.

Die Deutsche Bank ist seit langem auch ein Haus, das immer wieder die Wissenschaft befruchtet hat — Namen wie Ludwig Bamberger, Hermann Josef Abs, Wilfried Guth, Alfred Herrhausen haben auch in der Wissenschaft einen guten Klang. Auf dem Gebiet der quantitativen Banksteuerung und des Rechnungswesens, das Gebiet, auf dem der heute zu Ehrende seine Leistungen erbracht hat, gilt das auch. Wer sich mit dem Rechnungswesen der Banken befaßt,

der beginnt bei Alois Rummel. Wenn man der Deutschen Bank bis heute oft nachsagt, sie habe eine Art von Preisführerschaft an den Bankenmärkten, so lag das weniger daran, daß sie so großen Einfluß hatte, als daran, daß andere Banken ihr zutrauten, daß sie besonders gut rechnen könne.

Als Klaus Mertin die Verantwortung für das Rechnungswesen der Deutschen Bank übernahm, hatten die Kreditinstitute zwar eine hochentwickelte Technik der Innenrevision, und damit übertrafen sie die Industrie. Umgekehrt war das Rechnungswesen als Steuerungsinstrument kaum geeignet, blieb darin weit hinter dem der Industrie zurück.

In der Bankbetriebslehre hat es eine Reihe von Versuchen gegeben, das höher entwickelte Rechnungswesen der Industrie auf Kreditinstitute zu übertragen — ohne sonderlichen Erfolg. Wenn man heute rückblickend fragt, wem es zu danken ist, daß die rudimentären Zahlenwerke der Banken zu schlagkräftigen Instrumenten der Unternehmensteuerung — Preispolitik, interne Organisation, Motivation, Risikobegrenzung — entwickelt wurden, so sind mehrere Namen zu nennen. Wenn man aber nur einen nennen dürfte, so wäre es der von Klaus Mertin. Seine Literaturliste ist hier eindrucksvoll genug; aber sie ist, wie bei einem Praktiker normal, nur die Spitze des Eisbergs. Seine Leistung liegt vornehmlich darin, daß er das Rechnungswesen, das in der Industrie in erster Linie der Preiskalkulation diene, von Anfang an als Mittel der Motivation, der internen Leistungskontrolle, der Filialsteuerung und der Risikobegrenzung entwickelte, und zwar zu einer Zeit, in der auch in der Betriebswirtschaftslehre Rechnungswesen und Organisation noch weitgehend getrennte Gebiete waren. Seine Aufsätze auf diesem Gebiet sind zu Standardtexten der Bankbetriebslehre geworden.

Auf dem Gebiet des externen Rechnungswesens zeigt sich Mertin als Konservativer, freilich nicht in dem Sinne, daß er die herrschende Meinung literarisch unterstützt hätte, sondern darin, daß er neue Probleme — etwa Pensionsgeschäfte oder Länderrisiken — frühzeitig aufgegriffen und im Sinne eines konservativen Bankiers behandelt hat. In diesen Fällen hat er eher die herrschende Meinung mitbestimmt als sie übernommen. Seine Auffassung etwa zur Frage der stillen Reserven hat sich gegen eine

ganze Riege akademischer Kritiker durchgesetzt, mich selbst eingeschlossen.

Normalerweise ist man geneigt, einen Progressiven für einen Vordenker, einen Konservativen für einen Bewahrer zu halten. Klaus Mertin ist ein konservativer Vordenker. Er hat in mehreren Fällen Probleme aufgespürt und behandelt, längst bevor sie manifest wurden und dann Fluten von Literatur auslösten. Er hat diese Probleme aber dann konservativ behandelt, mit der Vorsicht des Bankiers und der gläsernen Logik der Zahlen. Was er praktisch getan hat, war Wissenschaft, und was er wissenschaftlich veröffentlicht hat, war Praxis. Welcher Betriebswirt könnte schon beides von sich sagen!



Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat am 18. Mai Dr. Klaus Mertin die Ehrendoktorwürde verliehen. Unser Foto zeigt v. l. n. r.: Dekan Prof. Dr. Bernd Rudolph, Dr. Dr. h. c. Klaus Mertin und Universitätspräsident Prof. Dr. Klaus Ring. (Foto: Heisig)

Semmelweis-Universität ehrt Prof. Herbert Oelschläger

Auf einer außerordentlichen Sitzung des Hohen Senats der Semmelweis-Universität für Medizinische Wissenschaften zu Budapest verlieh deren Rektor Prof. Dr. Somogyi am 30. März 1990 Prof. Dr. Herbert Oelschläger, Direktor des Instituts für Pharmazeutische Chemie unserer Universität, den Titel „Doctor honoris causa“. Prof. Oelschläger ist der erste deutsche Wissenschaftler, der nach 1945 von der traditionsreichen ungarischen Universität mit dieser hohen Auszeichnung für sein wissenschaftliches Gesamtwerk gewürdigt wurde. In der durch den Dekan der Pharmazeutischen Fakultät, Prof. Dr. Zalai, verlesenen Laudatio wurden die Verdienste von Prof. Oelschläger auf dem Gebiet der Arzneimittelsynthese, der Pharmakokinetik und insbesondere der Entwicklung neuer elektroanalytischer Verfahren zur Untersuchung von Arzneistoffen und ihren Metaboliten in-vitro und in-vivo gewürdigt. Prof. Oelschläger ist u. a. Erfinder des Lokalanästhetikums Fomocain, das seit 1979 im Deutschen Arzneimittel-Codex (DAC) offiziell ist. Der 1921 in Bremen geborene Wissenschaftler besuchte in seiner Heimatstadt das Olbers-Gymnasium und studierte, unterbrochen durch den Kriegsdienst, zunächst Chemie und Physik an der damaligen Preußischen Bergakademie Clausthal/Harz und später Pharmazie an der Universität Hamburg. Seine Disserta-

tion über „Synthese und Wirkung von bakteriziden Phenolderivaten“ stand unter der Leitung des bekannten organischen Chemikers Prof. Dr. K. Kindler, während sich seine Habilitationsschrift mit lokalanästhesierenden Verbindungen vom Phenoletertyp beschäftigte. Die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Hamburg verlieh ihm 1957 sowohl die *venia legendi* für das Fach Pharmazeutische Chemie als auch für das Fach Pharmazeutische Technologie. Bereits als junger Privatdozent mußte er infolge der schweren Erkrankung des Institutsdirektors zwei Jahre das Institut für Pharmazeutische Chemie der Universität Hamburg leiten. 1961–1962 arbeitete er als Mitarbeiter des Nobelpreisträgers Prof. Dr. J. Heyrovsky im Polarographischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag, um die Möglichkeiten der Elektrochemie für die Analytik pharmazeutischer wichtiger Verbindungen zu studieren. Der Hessische Kultusminister berief ihn 1963 auf ein neu geschaffenes Extraordinariat für Pharmazie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität und zwei Jahre später auf das vakant gewordene Ordinariat für Pharmazeutische Chemie unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor des damaligen Pharmazeutischen Instituts. Mit großer Tatkraft reorganisierte er nach seinen Vorstellungen das Pharmaziestudium in Frankfurt und baute vier Arbeitsgruppen auf, die sich mit Fragen der Arzneimittelsynthese, der Arzneimittelanalytik, der Pharmakokinetik und der Elektrochemie beschäftigten. Infolge des Wegganges von Prof. Dr. Wieland leitete er zusätzlich von 1968–1970 kommissarisch das Institut für Organische Chemie. Er lehnte Rufe auf das Ordinariat seines Faches an der Universität Bern und später an der Universität Regensburg, ebenso wie Berufungen als Forschungsleiter in die Pharmazeutische Industrie, ab. Unter seiner Leitung haben bisher über 100 Pharmazeuten ihre Dissertation angefertigt, sieben seiner Mitarbeiter haben sich für das Fach Pharmazeutische Chemie habilitiert.

Prof. Oelschläger erkannte früh, daß die veränderten Zeitverhältnisse auch ein intensives hoch-

schulpolitisches Engagement erforderten, um akademische Lehre und wissenschaftliche Forschung erfolgreich weiterführen zu können. Daher gehörte er mit zu den Gründern der Gruppe Liberale Hochschulreform (Gruppe 27) und war ununterbrochen von 1971–1990 Mitglied des Konvents unserer Universität und des Haushaltsausschusses. Als letzter Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät leitete er deren Überführung in die Fachbereiche 12–18. Darüber hinaus stellte er sich für viele Gemeinschaftsaufgaben bereitwillig zur Verfügung, so als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesapothekerkammer und des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr. Er gründete 1976 die Akademie für Pharmazeutische Fortbildung der Landesapothekerkammer Hessen, deren Vorsitzender er noch heute ist. Die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, eine der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands, wählte ihn 1982 für vier Jahre zu ihrem Präsidenten. Seit vielen Jahren ist er Mitherausgeber mehrerer wissenschaftlicher Zeitschriften, u. a. der bedeutenden Zeitschrift *Arzneimittel-Forschung* (Drug research).

Die Tschechoslowakische Medizinische Akademie J. E. Purkyne ernannte Prof. Oelschläger bereits 1969 zum korrespondierenden Mitglied, und 17 Jahre später wählte ihn die Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz als korrespondierendes Mitglied. Prof. Oelschläger ist Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, so z. B. der Tschechoslowakischen, der Ägyptischen und Ungarischen Pharmazeutischen Gesellschaft. Seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden durch mehrere Auszeichnungen anerkannt, von denen die Jaroslav-Heyrovsky-Medaille in Gold der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und die Carl-Mannich-Medaille der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft genannt seien. Der Bundespräsident zeichnete ihn 1981 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse aus. Am 30. 9. 1989 wurde Prof. Oelschläger emeritiert und vertritt z. Z. die C4-Professur für Pharmazeutische Chemie.



Der Hohe Senat der Semmelweis-Universität verlieh Prof. Dr. Herbert Oelschläger (links) den Titel „Doctor honoris causa“.

Die nächste Ausgabe von
UNI-Report

im Sommersemester 1990 erscheint am 20. Juni 1990. Redaktionsschluß ist am 11. Juni um 12.00 Uhr.

UNI-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Die letzte Ausgabe erscheint zwei Wochen später am 4. Juli. Redaktionsschluß für diese Ausgabe ist am 25. Juni.

Zum Möllemannprogramm, Stand 1990

Das Möllemannprogramm hat ein jährliches Volumen von 300 Mio DM, befristet auf sieben Jahre (1989–1995), also insgesamt 2,1 Mrd DM. Es soll dazu dienen, „die Ausbildungskapazitäten in den besonders belasteten Studiengängen zu erweitern bzw. sonstige Engpässe in solchen Studiengängen zu beheben“. Die Finanzierung dieses Programms erfolgt zur Hälfte durch den Bund, zur anderen Hälfte durch die Länder.

Im Jahre 1989 partizipierte das Land Hessen an diesem Programm mit rd. 29 Mio DM (Bundes- und Landesmittel). Gemäß Verteilung durch den Hessischen Wissenschaftsminister entfielen davon auf die Universität Frankfurt 1,45 Mio DM (6 Personalstellen, der Rest als Sachmittel).

Im Hessischen Haushaltsplan für 1990/91 ist nur der Bundesanteil mit einem Betrag von 10,5 Mio DM ausgewiesen. Der Landesanteil gilt offensichtlich durch die

allgemeinen Haushaltserhöhungen als erbracht. Diese 10,5 Mio DM werden im Haushaltsplan inklusive der 1989 geschaffenen Stellen in insgesamt 150 Personalstellen transformiert (durchschnittliche Veranschlagungssumme pro Stelle: DM 70 000).

Für 1990 hat der Hessische Wissenschaftsminister der Universität Frankfurt 10 weitere Stellen zugewiesen, also insgesamt 16 Stellen. Dem entspricht eine Erhöhung der Ausbildungskapazität um etwa 60 Studienplätze bzw. rd. 0,2% pro Jahr.

Der Hessische Wissenschaftsminister hat der Universität Frankfurt für 1990 Möllemann-Mittel in Höhe von 1,12 Mio DM zugewiesen. Das sind exakt die Mittel, die benötigt werden, um die 16 Personalstellen mit je DM 70 000 zu finanzieren. Das Möllemannprogramm beschränkt sich also aus Sicht der Universität Frankfurt ausschließlich auf diese 16 Personalstellen. Das ist bedauer-

lich, zumal der Minister in einem UNI-REPORT-Artikel vom 25. 10. 89 geschrieben hat: „Aus den Bundesmitteln des Hochschulsonderprogramms für besonders belastete Studiengänge hat die Universität Frankfurt für das laufende Jahr 1989 erstmals 1,45 Mio DM zusätzlich erhalten. Eine Zuweisung in mindestens derselben Größenordnung ist auch für die Jahre 1990 und 1991 vorgesehen.“ Zwischen Zusage und der tatsächlichen Zuweisung klafft also eine Lücke von 330 000 DM.

Auch die Veranschlagung der Möllemann-Mittel im Hessischen Haushaltsplan gibt zu Rätseln Anlaß. Der Bundesanteil beträgt nämlich voraussichtlich wie 1989 rd. 14 Mio DM, also rd. 3,5 Mio DM mehr als die im Haushaltsplan veranschlagten 10,5 Mio DM. Diese vermutlich von vornherein eingeplante Mehreinnahme kann gemäß einem Haushaltsvermerk als Sachausgabe verwendet werden, offensichtlich aber wohl nicht an der Universität Frankfurt.

Der Vorstand der UNIVERSITAS

Perspektiven der Kunstgeschichte

Kolloquium in memoriam Harald Keller

Freitag, 22. Juni, um 11 Uhr im Hörsaal H (Hauptgebäude)

Grußwort des Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
Klaus Ring

Gerhard Eimer, Frankfurt
Einführung

Wolfgang Wolters, Berlin
Architektonische Großprojekte in Venedig vom 16. Jahrhundert bis zur Weltausstellung 2000

Gerhard Bott, Nürnberg
Freie Forschung im Museum?

Klaus Merten, Stuttgart
Die Aufgabe des Konservators in den Staatlichen Schlössern

Karl-August Wirth, München
Die artes liberales in Texten und Bildern einer oberheinischen Handschrift um 1420

Christoph Mohr, Wiesbaden
Überlegungen zum Denkmalbegriff der Nachkriegsarchitektur

Christoph Luitpold Frommel, Rom
Die Ausgrabung von S. Lorenzo in Damaso, Rom

Anmeldung zum Kolloquium unter Telefon 798-8336/2907

Forschungsförderung

Océ-van-der-Grinten-Preis 1991

Einen Beitrag zum Schutz unserer Umwelt zu leisten — das ist die Idee des Océ-van-der-Grinten-Preises. Das Ziel ist das Gewinnen neuer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und Erkenntnisse für den Umweltschutz sowie die Darstellung von deren betriebs- oder volkswirtschaftlichem Nutzen. Beteiligen können sich Wissenschaftler, Forscher und Erfinder, Mitarbeiter von Universitäten und Industrie sowie Privatpersonen mit Arbeiten, die das Thema Umweltschutz sowie die Erforschung seiner Grundlagen behandeln.

Schutz der Erdatmosphäre durch Verminderung des Anstiegs der Konzentration von Kohlendioxid

Die Dotierung des Océ-van-der-Grinten-Preises beträgt 1991 DM 50 000,-. Der Gesamtbetrag kann von der Jury in Einzelpreise aufgeteilt werden (Untergrenze DM 5000,-). Der Vorstand des Océ-van-der-Printen-Preis-Vereins

hat die Möglichkeit, der Vergabe des Preises zu widersprechen, wenn die Qualität der Bewerbungen nach Meinung der Jury nicht ausreicht.

Die Teilnahme am Wettbewerb und die Vergabe des Preises erfolgen unter Ausschluß des Rechtsweges. Gegen die Auswahl der Jury sind Rechtsmittel nicht möglich. Alle Eigentumsrechte bleiben beim Bewerber, der gegenüber dem Océ-van-der-Grinten-Preis-Verein dafür haftet, daß mit der Veröffentlichung der Arbeit im Rahmen der Preisvergabe keine Rechte Dritter verletzt werden.

Ihre Arbeiten schicken Sie bitte bis spätestens 31. Dezember 1990 in 3facher Ausfertigung mit dem ausgefüllten Bewerbungsbogen an folgende Adresse:

Océ-van-der-Grinten-Preis-Verein
Sekretariat
Postfach 10 14 54
4330 Mülheim an der Ruhr
Ihre Fragen beantwortet gerne Frau Gudula Bostelmann (Telefon-Nr. 02 08 / 48 45 207).

Studentenwohnheim wird saniert

Der Bauverein Katholische Studentenheime e. V. hat mit den Sanierungsarbeiten am Haus Westendplatz 30 begonnen. In dem Haus werden nach Fertigstellung der Arbeiten 34 Wohnheimplätze für Studenten zur Verfügung stehen. Das Haus wird voraussichtlich in einem Jahr bezugsfertig sein.

Die auf DM 2,22 Millionen veranschlagten Baukosten werden vom Land Hessen mit DM 1,7 Mio bezuschußt. Die Stadt Frankfurt am Main und das Bistum Limburg haben die Restfinanzierung zugesagt.

Das Gebäude, das im Eigentum des Bistums Limburg steht, wird um ein Mansardengeschloß aufgestockt. Damit stehen in dem Haus fünf Etagen mit eigenen Küchen und Bädern zur Verfügung.

Der Beginn der Bauarbeiten hat sich verzögert, da sich im Zuge der Planungsarbeiten die Not-

wendigkeit einer vollständigen Sanierung des Hauses ergab.

Der Wohnheimträger ist froh, daß mit finanzieller Unterstützung des Landes Hessen, der Stadt Frankfurt am Main und des Bistums Limburg die Sozialfunktion des Hauses erhalten bleibt. Bis 1969 wurde das Haus von den Dernbach-Schwestern als Schwesternhaus mit Sozialstation genutzt. Seit 1969 wohnten Studenten in dem Haus. Aufgrund der überalterten aus dem Jahre 1866 stammenden Bausubstanz mußte das Haus aus Sicherheitsgründen im Oktober 1988 geschlossen werden.

Mit der Erhaltung dieses Gebäudes will der Bauverein ein Zeichen im Frankfurter Westend setzen und einen Beitrag zur Linderung der schwierigen Wohnsituation für Studenten in Frankfurt leisten. Dem Wohnheimträger lagen zum Sommersemester 1990 über 400 Bewerbungen bei ca. 50 freierwerdenden Wohnheimplätzen vor.

DFG-Senatskommission für Frauenforschung eingerichtet

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat jetzt eine Kommission für Frauenforschung eingerichtet, um dem wachsenden Bedarf auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Aufgabe der Kommission soll es sein, Forschungsdefizite der Frauenforschung zu ermitteln, wichtige Forschungsaufgaben zu benennen und Vorschläge zur Verbesserung der Förderung der Frauenforschung vorzulegen. Die DFG sieht den disziplinären Schwerpunkt der Frauenforschung zunächst in den empirisch orientierten Sozialwissenschaften, einschließlich der Psychologie. Andere Fachrichtungen wie zum Beispiel Sprach- und Literaturwissenschaft oder

Philosophie sollen jedoch zu den Beratungen der Kommission hinzugezogen werden können. Die Kommission ist für zunächst drei Jahre berufen und soll bis zum Ablauf dieses Zeitraums einen Bericht über ihre Tätigkeit vorlegen.

Mitglieder der Kommission sind: Dr. Ute Frevert, Bielefeld, Geschichte; Professor Ute Gerhard-Teuscher, Frankfurt; Soziologie, Frauenforschung; Professor Uwe Koch, Freiburg, Psychologie; Professor Ursula Köbl, Augsburg, Arbeitsrecht; Professor Siegrid Metz-Göckel, Dortmund, Hochschuldidaktik, Frauenforschung; Professor Rosemarie Nave-Herz, Oldenburg/Hannover, Familiensoziologie,

Frauenforschung, Leiterin des Instituts „Frau und Gesellschaft“ in Hannover; Priv.-Doz. Dr. Gertrud Nunner-Winkler, München, empirische Sozialforschung; Professor Ilona Ostner, Bremen, Soziologie, Frauenforschung; Professor Franz Urban Pappi, Kiel, empirische Sozialforschung; Professor Helga Pollak, Göttingen, Finanzwissenschaft; Professor Rolf Ziegler, München, empirische Sozialforschung.

Den Vorsitz übernimmt Frau Professor Rosemarie Nave-Herz.

Segelferien auf der Ostsee

Nicht nur für Physiker, sondern für alle Hochschulangehörige bietet das Zentrum für Hochschulsport auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit, auf der Ostsee zu segeln. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren konnte das Angebot erheblich ausgeweitet werden. Im Mittelpunkt stehen aber wie bisher die Anfänger, die am Ende der Freizeit den DSV-A-Schein erwerben können. Neu im Angebot ist für die Anfänger ein Tagestörn auf der Hochseejacht „Donika“. Die Fortgeschrittenen können das Segeln in der Welle, Trapez-, Spinnaker- und Regattatechnik erlernen. Die Konditionen mit 530,- DM für Unterkunft und Segelschule ist für den 14tägigen Aufenthalt gleichgeblieben. Wie bisher müssen die Gruppen für sich selbst kochen.

Wer die Abgründe des Meeres und der menschlichen Psyche kennenlernen möchte, kann sich für eine Woche auf der 10,44 m langen „Najad“ einschiffen. Nach einer Woche Dänischer Südsee ist man reif für die praktische Prüfung zum BR-Schein. Der Wochentörn schlägt mit 690,- DM zu Buche.

Informationen für alle Kurse und die Törns gibt es bei der Vorbesprechung am 20. 6. 1990 um 20.00 Uhr in der Cafeteria des Zentrums für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39. Wer seine Neugier nicht so lange zügeln kann, ruft Bernhard Schmid, Tel. 06172/31115 an.

Vereinigung von Freunden und Förderern:

Werden Sie Mitglied!

Im Jahre 1918, also bereits vier Jahre nach der Errichtung der Frankfurter Universität, wurde die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. gegründet. Seitdem ist es das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen zur Verfügung zu stellen. Weiterhin bleibt es Aufgabe der Vereinigung, bedrohliche Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und durch Zuschüsse jene wissenschaftlichen Arbeiten zu fördern, für die nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen. Der Jahresbetrag für Einzelmitglieder beträgt 50,- DM, Firmenmitglieder zahlen 250,- DM, Studierende der Universität zahlen nur 10,- DM. Den Mitgliedern der Vereinigung wird die Universitätszeitung „UNI-REPORT“ und das Wissenschaftsmagazin „FORSCHUNG FRANKFURT“ kostenlos zugeschickt. Ich will/Wir wollen Mitglied der Vereinigung werden.

Name	Vorname
Straße, Nr.	PLZ, Wohnort
Datum	Unterschrift

Ich bin Student/in der Universität Frankfurt: ja nein
Ausschneiden und schicken an:
Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität,
Postfach 11 1932, 6000 Frankfurt am Main 11.

